

12 1726.

Schilderung

von dem

Leben

der

Frau D. K. . . .

ihrer Seltenheit wegen
zum Druck befördert.

Non omnis moriar — — —
HOR. Carm. L. III.



1774.



310
Erläuterung

von dem

Leben

des

• • • R. C. W. W. Z.

1774
Herrn R. C. W. W. Z.
zum Tode begehrt

Non omnia moritur
Herr R. C. W. W. Z.



1774



Die Bemühungen der mehresten Menschen auf dem großen Schauplatze irdischer Angelegenheiten sind dahin gerichtet, daß sie sich die Unsterblichkeit des Namens zuwege zu bringen suchen. Der Trieb sich nach dem Abschied aus der Welt im Andenken zu erhalten, scheint eingepflanzt und natürlich zu seyn, und er kann wenigstens bey denenjenigen, die sich von andern in Ansehung der Gesinnungen und Lebensart unterscheiden, und weiter als die Niedrigsten im Volk sehen wollen, nicht völlig eingeschläfert, unterdrückt und gänzlich erstickt werden. Es gewinnet zwar das Ansehen, daß diese Art des erlaubten Ehrgeizes nur die Mannspersonen beherrsche, da große Helden, berühmte Gelehrte, geschickte Künstler sich um die Unsterblichkeit des Namens unermüdet beifert haben. So gar haben einige, verführt durch diesen Trieb, welcher manchmal ausartet, den Weg der Laster betreten, und dadurch sich bey der Nachwelt in immerwäh-

1911015

A 2

renden



renden Andenken erhalten. Mancher hat, wie die Geschichte, dieser so lehrreiche Spiegel der Tugenden und Laster, auf das unlängbarste darthut, durch Grausamkeit, Rauben, Morden, Stehlen, Wollust, Böllerey und andere schreckliche Vergehungen seinen Namen unter der spätesten Nachwelt verewiget. Andere haben bey dem äussersten Mangel ihrer Verdienste, durch große Schulden dem Daseyn ihres Namens nicht nur in den Schuldregistern der Gläubiger, sondern auch in dem Munde der Nachkommenschaft und in ihren Geschlechtsregistern, eine inimerwährende Dauer verliehen; woraus man nicht ohne hinlänglichen Grund einen untrüglichen Schluß auf die Allgemeinheit dieses Triebs, der sich sogar so weit erstreckt, daß man seinen Namen durch Kinderzeugen für den Untergange zu verwahren sucht, machen könnte.

Inzwischen sollte man fast auf die Gedanken gerathen, daß nur allein das männliche Geschlecht, durch die Flamme eines solchen Ehrgeizes entzündet, diesem Triebe alles aufopfere. Allein bey einem etwas reifern Nachdenken wird man gewahr werden, daß er auch denen Weibspersonen eigen sey. Ich könnte hier, um meine Meinung zu bestätigen, eine große Anzahl Frauenzimmer nennen, die durch die Bekanntschaft mit allen Arten von Wissenschaften ihren Namen der Sterblichkeit entrissen haben; ich könnte mich auf Heldinnen berufen, denen durch ihre Tapferkeit unvergängliche Denkmäler aufgeführt worden, und wenn

sollten

sollten nicht hier die Amazonen einfallen, die nach Verfluß so vieler Jahrhunderte sogar noch in der von ihnen benannten Kleidertracht leben? Ich könnte viele Geschichte anführen, die sich bey der Nachwelt ein Andenken zu stiften beflissen; allein ich würde mich dadurch nur gar zu weit von meiner Absicht entfernen, und den würdigen Gegenstand, den ich mir zu schildern vorgenommen habe, verlassen, oder ihn wenigstens nach seinen preiswürdigen Zügen unvollkommen zeichnen müssen. Würde ich nicht eine unverantwortliche Ungerechtigkeit begehen, wenn ich nicht den großen Vorrath, den wir die Verdienste einer Frau darbieten, die ein ausnehmender Ausbund ihres Geschlechts gewesen, vortheilhaft anwenden, und die Aufmerksamkeit der Sterblichen damit unterhalten wollte, die begierig sind, ihre wahre Lobeserhebungen zu vernehmen, und die ich mir wegen der Würdigkeit des Gegenstandes gewiß versprechen darf.

Die verstorbene Frau D. K. die sich so vorzüglich durch ihre besondere Lebensart ausgezeichnet hat, die eben so bekannt bey Ausländern als in ihrer Gegend gewesen, und die einen so merkwürdigen Lebenslauf gehabt hat, soll mir Gelegenheit geben, von einigen bequemen Mitteln zu reden, wodurch Frauenspersonen zur Unsterblichkeit des Namens gelangen können. Wundern sie sich nicht, daß ich so etwas außerordentliches abzuhandeln gesonnen bin, außerordentliche Personen, mit denen sich so viel



ausserordentliches zugetragen, die ein ausserordentliches Leben geführt, die auf eine ausserordentliche Art in die Elysäischen Felder übergegangen sind, und welche eine so ausserordentliche Leichenbegleitung haben, erfordern auch eine solche Materie, die nicht altmodisch, nicht alltäglich, nicht gemein ist. O! möchte ich doch auch nur ausserordentlich davon handeln können, so würde ich mit weniger Zaghaftigkeit erscheinen, und so würde ich mir schmeicheln können, ihrer Erwartung eine völlige Gnüge zu thun.

Unstreitig würde ich mir zu viel Zeit zu Ausführung meines Vorsazes rauben, und ihrer Aufmerksamkeit beschwerlich werden, wenn ich zeigen wollte, daß schon in ihrer ersten Lebenszeit die Mittel zur Unsterblichkeit ihres Namens angetroffen worden sind. Ihre Geburt, sie mag nun natürlich oder widernatürlich gewesen seyn, wie wohl sich die letztere mit großer Wahrscheinlichkeit daraus schließen läßt, weil sie ein höchst widernatürliches Leben in der Folgezeit geführt hat, wovon der Grund in der Anlage ihres thierischen Körpers, wie die Naturforscher vorgeben, zu suchen gewesen; ihre Kindheit, die durch wunderbare Vorboten seltsamer Begebenheiten merkwürdig gewesen, ihre Erziehung und ihr reiferes Alter, darinne sie ihre künftige Bestimmung recht sinnlich an den vornehmsten Theilen ihres Körpers, die zur Ergöthlichkeit bestimmt sind, gefühlt hat, würden eine solche Weiltäufigkeit verursachen, wenn ich mich damit abgeben wollte, die viele Zeit erforderte,
und

und mich dennoch nöthigte, vieles unberührt zu lassen. Damit ich aber diesen Umstand nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehe, so will ich nur so viel erinnern, daß sie in einem solchen Jahre, da die Venus regierte, just an dem Tage, da die Sonne in den Widder tritt, gebohren worden. Glückliche Vorbedeutung von ihren künftigen Beschäftigungen, wodurch sie sich den sichersten Weg zu der Unsterblichkeit des Namens gebahnt hat! Der Einfluß dieser Gestirne in die Schicksale der Menschen, der mit Unrecht von vielen ungläubigen Gelehrten bestritten wird, war lediglich die Ursache, weswegen sie die künftigen Tage ihres Lebens eine solche Lebensart geführt hat, die ihr Andenken noch in den spätesten Zeiten unvergesslich machen wird. Die Venus wirkte auf ihren jungen Körper dergestalt, daß sie in der Folgezeit, da sie sich brauchbar fühlte, dieser Göttin nicht nur als eine ihrer getreuen Priesterinnen feiste und viele Opfer brachte, sondern sie war auch darauf bedacht, ihre Verehrerinnen zu vermehren, einen prächtigen Tempel der Venus anzulegen, Opferschaalen in Menge anzuschaffen, Priesterinnen dieser Göttin zum Dienste zu unterhalten, und dafür zu sorgen, daß sie durch fleißige Opfer die Gnade ihrer Schutzgöttin erhalten, und aus ihren reichen Händen Perlen und Rubinen zur Zierde der Körper und der schönen Dörter, die man nicht nennen mag, weil sie durch die bekannten Wörter ihren Werth verlieren würden, empfangen möchten; welche Belohnung für die treugeleisteten

Dienste den mehresten zu Theil worden sind. Daß sie aber in dem Zeichen des Widder gebohren worden, dieses läßt sich ganz ungezwungen folgendergestalt erklären, daß sie gleich jenem liebreichen Geschöpfe, welches das goldne Vließ oder Widderfell zu Colchis bewachte, und dem der Aberglaube Flügel und eine ehrwürdigfürchterliche Gestalt verliehen, ihre güldene Vliesse, die ihr zu so vielen Reichthum geholfen, bewahren, und die Ankömmlinge, die nach denselben Reisen anstellten, aufnehmen und bewirthen möchte.

Jedoch diese an und vor sich merkwürdigen Umstände scheinen gegen diejenigen von sehr geringer Erhebllichkeit zu seyn, wodurch in ihrem Leben ihr Name bekannt und nach dem Tode unsterblich geworden. Unter denselbigen leuchtet mir die Verheyrathung an den verblichenen Herrn D. K. vorzüglich in die Augen, und ich glaube keinen Tadel zu verdienen, wenn ich behaupte, daß die Verheyrathung an Personen, deren Namen durch Würden um etliche Sylben verlängert werden, allerdings ein bequemes Mittel zur Unsterblichkeit des Namens sey, weil dasjenige, was lang ist, weit reicht. Demjenigen, der mir widersprechen und einwenden wollte, daß sich nur die Würde auf denjenigen allein erstreckt, der sie begleitet, und daß das weibliche Geschlecht gar keinen Antheil daran habe, würde ich einer groben Unwissenheit beschuldigen, und das Gegentheil dadurch darthun müssen, daß auf die Weiber ganz natürlich in einer kurzen Zeit ohne ein beschwerliches Examen

Examen der Titel des Mannes gebracht wird. Nach dieser kleinen Ausschweifung, die mir um desto eher vergeben werden wird, weil mich die Sache, davon ich handelte, darzu verleitet, komme ich nun wieder auf die Hauptsache. Es ist Stadt- und Dorfkundig, daß mehrentheils die Verheyathungen die Glückseligkeit der Frauenspersonen befördern, eine Glückseligkeit, darnach alle ohne Unterlaß seufzen! Je höher und angesehener der Mann ist, desto mehr wird die andere Hälfte seines Lebens geachtet, und hat ihr Mann gegründete Ansprüche auf die Unsterblichkeit des Namens, so kann dieses Recht seinem Weibe nicht verweigert werden, und das von Rechts wegen. Um diese Wahrheit recht sinnlich vorzustellen, und die verstorbene Frau D. in ihren Rechten zu befestigen, so beliebe man die großen Verdienste ihres treuen Ehegatten zu vernehmen, die durch das Erbschaftsrecht auf sie gekommen sind, und in dem Reiche des Ruhms immerdar vorzüglich paradiren werden. Niemanden in dieser angenehmen und grünen Gegend, niemanden in der Nähe, niemanden in der Entfernung kann es unbekannt seyn, daß der Herr D. dessen Hintritt der verstorbenen Frau D. täglich fühlbar gewesen ist, beyder Rechte Doctor gewesen. Seine Geschicklichkeit, die er aus Demuth nicht entdeckte, um nicht größer zu erscheinen, als er war, hatte ihn bewogen, vermittelt seines schweren Geldes, das er dafür ehrlich bezahlt hatte, diese höchste Stufe in der Rechtsgelehrsamkeit zu betreten. Er war

ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen. Sein Corpus Juris, welches in einem saubern französischen Band gebunden war, weil er gegen diese Nation eine außerordentliche Liebe hegte, kannte er sogleich auswendig; hauptsächlich aber hat ihm seine verstorbene Frau liebste das Zeugniß gegeben, daß er sich vorzüglich auf das Corpus juris foemineum mit dem größten Eifer gelegt, und die Pandecten des ehlichen Vergnügens mit unermüdeten Eifer durchstudirt habe. In der Praxi war er überaus glücklich, und er soll wegen seiner einsichtsvollen Geschicklichkeit nie einen Proceß verloren haben. Zwar ist nicht zu leugnen, daß bey ihm häufige Appellationen von den erhitzten Klienten vorgefallen seyn; allein er wußte sie ohne viel Umstände durch seine hierzu verordneten Untergebenen so gleich zu rejiciren, und die Rechtsmäßigkeit seiner Forderung jederzeit zu behaupten, und ordentlich ohne einigen Abzug zu liquidiren. Alle, die um ihn gewesen sind, können davon Zeugen abgeben, mit was für einer strengen Gewissenhaftigkeit er die übernommenen Curatelen verwaltet hat. Freywillig hatte er sich der Curatel seines Mundes, seines Magens, seiner Ohren, seiner Augen, seiner Geldbörse, und überhaupt aller Glieder seines Leibes unterzogen, und er war so vor ihre Wartung und Verpflegung besorgt, daß man ihm in dieser Betrachtung den zärtlichsten Vater, den besten Freund von sich nennen konnte. Als einem Liebhaber und Priester der Gerechtigkeit gefielen ihm die Opfer ausnehmend,
die

die man darbrachte, und er wußte sich von dem Fette derselben dergestalt zu nähren, daß er sich dabey einer guten und dauerhaften Gesundheit zu erfreuen hatte. Er war ein Patron derer, die unterlagen und gedruckt wurden, und er pflegte diejenigen, die sie geängstiget und ihnen Schweiß ausgepresset hatten, mit den schärffsten Geldbußen zu belegen. Er war zugleich Sachwalter, Bertheidiger und Richter. Allein wo gerath ich hin? Die schuldigen Lobeserhebungen des abgeschiedenen Herrn D. K. machen, daß ich fast den Gegenstand meiner Rede vergessen hätte; denn ich wollte nur kurz sagen, daß dieser Ruhm mit eben so viel Rechte der verstorbenen Frau D. K. zugekommen; nicht nur deswegen, weil sie als Ehegattin das Prioritätsrecht darauf gehabt, sondern hauptsächlich um der Ursache willen, weil Sie bey seinen Lebzeiten sich solche Kenntnisse durch seinen Umgang erworben, daß Sie gleiche Praxis mit ihm getrieben, und auch nach seinen schmerzlichen Hintritt mit solchem Eifer dieselbe fortgesetzt hat, daß man nicht einmal bey ihren Sachverwaltungen seine entrissene Gegenwart vermisset hat. Bey ihr fanden alle Nothleidende eine sichere Zuflucht, und sie wußte den Mangel, der dem einen Theile fehlte, durch Hinzufügung des andern vollkommen zu ersetzen. Denen in Liebeshändeln verwickelten bot Sie hülfreiche Hand, that ihnen allen möglichen Vorschub, gab ihnen volle Macht und Gewalt nach Belieben insgeheim unter vier Augen die verwickeltesten Sachen abzuthun; jedoch mit Vorbehalt,

halt, daß Sie zugleich den usufructum davon ziehen möchte. Mit der größten und bewundernswürdigen Bereitwilligkeit und mit außerordentlicher Gefälligkeit stellte Sie nach Empfang der Gebühren Consense über ihre liegende Gründe aus, die Jahr aus Jahr ein, bey Tag und Nacht tragbar waren. Vor, die Personen, die auf ihren Kapitalen saßen, und von den Interessen lebten, trug sie eine mehr als mütterliche Sorgfalt, indem Sie ihnen die bequemste Gelegenheit verschafte, mit ihren Gaben zu wuchern und die richtigsten Interessen davon zu ziehen. Durch diesen und andern Beystand, den sie mit Klugheit zu ihrem Vortheil, denn davon lebt der Mensch, leistete, erwarb Sie sich nicht nur die Liebe vieler, die gerne einen Zutritt in ihrem Hause suchten, sondern sie konnte mit Recht einen gegründeten Anspruch auf die Ehre ihres Mannes machen. Ist dieses gewiß, wie denn dieses so leicht kein Vernünftiger im Zweifel ziehen wird, so ist auch so viel un-
 leugbar, daß ihr die Unsterblichkeit des Namens nach ihrem Tode zuerkannt werden muß. Weibspersonen, die mit ansehnlichen Männern verheyrathet gewesen, haben das schätzbare Glück, daß sie mit in ihrem Lebenslauf gesetzt und solchergestalt zur papiernen Ewigkeit erhoben werden. Mit was für Rechte könnten wir wohl ein ähnliches Glück der verstorbenen und in der Erde ruhenden Frau D. absprechen, da sie als eine Heldinn der Liebe, als eine geschickte Frau des Herrn D. sich bewiesen, und sich solche Lorbeeren erkämpft hat,
 noch

noch nach ihrer Verscharrung einen Geruch von sich ausdunsten, der die ganze Luft schwängert, und von ihren Thaten ein lautes Echo erschallen läßt. Doch Sie war nicht allein in dem engen Bezirk ihrer Gegend bekannt, Ausländer aus weit entlegenen Ländern und Sprachen wußten viel zu sagen, und dieß war lediglich die Ursache, warum Verschiedene, die von ihr durch den Ruf so viel gehört hatten, Sie zu sehen und kennen zu lernen sich bemüheten. War Sie schon in ihrem Leben durch ihren treuen Ehegatten so bekannt geworden, so ist es ungezweifelt gewiß, daß die Unsterblichkeit ihres Namens fortdauern, und dem alles zermalmenden Zahne der Vergessenheit entrissen werden wird.

Sollte ich mich wohl in meiner Meynung betrügen, wenn ich vorgebe, daß die Unsterblichkeit ihres Namens gleichsam als auf einen Felsen gegründet, und in demselben mit unauslöschlichen Buchstaben eingegraben sey, da Sie sich durch viele vorzügliche Eigenschaften von andern Personen ihres Geschlechts unterschieden, und sich über sie erhoben hat? Unter der großen Menge v. trefflicher Eigenschaften, die sich meinem Gemütze darstellen, will ich nur einige wählen, um dadurch den Character der verstorbenen Frau D. bekannt zu machen, und darzuthun, daß aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, ihr die Unsterblichkeit ihres Namens gewiß bleiben müsse, je mehr solche Eigenschaften bey allen Menschenaltern von je her
in



in besonderer Achtung gewesen sind, je mehr sie sich darbey noch erhalten, und auch in alle undenkliche Zeiten bleiben werden. Erlauben Sie mir, daß ich ihnen gleichsam auf einer Tafel ein obwohl unvollkommenes Gemälde von einigen ihrer Eigenschaften vor ihren Augen aufhängen darf. Ihre Liebe und Gefälligkeit zeigt sich hier in dem allerprächtigen Glanze, und giebt mir so viel Stoff, ihre schätzbare Aufmerksamkeit auf die angenehmste Art zu unterhalten, daß ich fast in der äußersten Verlegenheit mich befinde, wovon ich den Anfang machen soll. Allein da die Liebe von sich selbst anfängt, und da die Selbstliebe die Richtschnur ist, darnach man die Liebe gegen andere zu messen und zu beurtheilen pflegt; so glauben wir der Ordnung gemäß zu verfahren, wenn wir derselbigen den ersten Platz einräumen. So lange als die Welt stehet, hat wohl niemand, der nicht des Gebrauchs seiner Vernunft gänzlich beraubt gewesen, sich selbst gehaßt. Denn die Selbstliebe ist eine solche Leidenschaft, die uns von der gütigen Natur eingepflanzt worden, und die sich gar nicht ausrotten läßt. Um desto leichter wird nun der Beweis werden, daß die verstorbene Frau D. K. Selbstliebe besessen. Da aber dergleichen Eigenschaften, wenn sie nicht einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben, wenig erkannt, bewundert und geschätzt werden, so erfordert es die Nothwendigkeit, die Größe derselben gehörig zu bestimmen, um daraus folgern zu können, daß in
Zukunft

Zukunft alle Menschenkinder dieselbige werden bewundern und ihr Andenken unvergeßlich machen müssen.

Vorzüglich war ihre Liebe gegen sich selbst, da Sie mit unermüdeter Sorgfalt für die Bewahrung ihrer Gesundheit, und für die Erhaltung ihres Leibes sorgte. Der Neid, der Haß und die Verleumdung, diese drey boshafte Geschwister, welche so gerne Fehler erdichten, um die reinste Tugend zu veranstalten, müssen hier das einmüthige Zeugniß ablegen, daß der Frau D. auch nicht die geringste Beschuldigung gemacht werden könne, als ob sie irgend einmal, vielleicht aus menschlicher Schwachheit, eine Saumseligkeit in Ausübung der Selbstliebe an den Tag gelegt habe. Zu jeder Zeit war ihr dieselbige gegenwärtig, wenn Sie aus dem Bette aufstund, wenn Sie früh Morgens Getränke zu sich nahm, wenn Sie ihr Frühstück verzehrete, wenn Sie sich Mittags zur Tafel setzte, wenn Sie Mittagsruhe hielte, wenn Sie den Nachmittag ihrem ermatteten Körper durch verschiedene Erfrischungen Stärkung verschafte, wenn Sie die Abendmahlszeit genoss, wenn Sie sich zu Bette legte; so war allezeit die Selbstliebe ihre vornehmste Begleiterinn, und so zu sagen, ihre Kammerjungfer. Alles, was ihren Körper wehe thun, und ihre Gesundheit zerrütten konnte, vermied sie ärger als die Pest. Die Selbstliebe war das vorzüglichste Triebwerk aller ihrer Handlungen, niemals vergaß Sie sich zu versorgen, und ihre Kräfte in guter Verfassung um ih-

ren



ren Nächsten dienen zu können, zu erhalten. Ohne ihr eine übertriebene Schmeicheley, zu der nur niedrige Seelen ihre Zuflucht nehmen, zu machen, kann man zur Steuer der Unwahrheit behaupten, daß Sie jederzeit bey allen Gelegenheiten die größte Wohlthäterin gegen sich selbst gewesen. Durch den Umgang mit ihren Ehegatten hatte sie erfahren, daß der Weltweise Epicurus das Vergnügen zu dem höchsten Gut gemacht hatte. Ueberzeugt durch die stärksten Gründe suchte Sie sich durch die wohlgeordnete Selbstliebe in dem ruhigen Besiz dieses Guths zu erhalten. Alle ihre Unternehmungen zielten dahin ab, das Vergnügen in seinem ganzen Umfange zu genießen, und die darzu dienenden Mittel gehörig anzuwenden. Es konnte nicht fehlen, da Sie so eine eifrige Verehrerin der Selbstliebe war, da Sie derselbigen fast alles aufopferte, daß Sie nicht ruhige und vergnügte Tage hätte zählen sollen. Höchstbeglückt sind solche Menschen zu nennen, die nie durch Misvergnügen, welches allemal aus dem Mangel der Selbstliebe entspringt, beunruhiget werden! Nun pflegt man solche glückliche Menschenkinder in unvergeßlichen Andenken nach ihrem Tode zu erhalten, und ihre Glückseligkeit auszuposaunen, und dieses belebt unsre Hofnung, daß der Name der Frau D. unsterblich seyn werde. Aus dieser wohllangewordeten Selbstliebe entsprang die Liebe gegen andere, die sich gleich stark bey ihr regte, und gleich einem fruchtbaren Baume, der auf einem guten und saftreichen Stamme steht,

stehet, ihre Zweige ausbreitete. Vorzüglich aber war ihr Nächster, ihr verstorbenen Ehegatte, der in dem reichsten Maasse die Früchte ihrer Liebe einärndtete.

Hier muß ich mit ihrer Erlaubniß einige Perioden machen, damit ich mich nicht in ein so weitläuftiges Feld wagen und ihre Aufmerksamkeit ermüden möge. Lassen sie uns ihre Liebe gegen ihren Ehegatten in seinem Leben, in seinem Tode, und nach seinem Tode betrachten, und sie wird uns hier als die liebenswürdigste Person erscheinen. Um alles mit kurzen Worten auszudrücken, so liebten sie sich als Ehegatten, als zwei geliebte Hälften, die recht genau zusammen passeten. Der abgessagteste Feind der ehelichen Liebe, der thörichte Widersacher richtet nichts gegen uns aus, wenn er vorgeben wollte, daß sich dieses zärtlich geliebte Ehepaar nicht geliebt hätte. Nur einen einzigen Grund, der die andern insgesammt an Wichtigkeit überwiegt, dürfen wir anführen, um den Ungrund eines solchen verleumderischen Vorgebens auf das unläugbarste darzutun. Würden sie wohl, wenn nicht eine gegenseitige Liebe in gleich starkem Grade bey ihnen vorhanden gewesen wäre, sich einander geheyrathet haben? Läßt sich wohl ohne Widerspruch eine eheliche Verbindung ohne Liebe denken? Gleichwie sie nun durch Liebe zu einander gebracht worden, so wurde das Feuer derselbigen täglich durch die allergrößten Zärtlichkeiten genährt und unterhalten. Personen, die andern allen nur möglichen Vorschub in der Liebe

B

thun,

thun, die sich so gar von der Liebe größtentheils nähren, müssen selbst von der Vortreflichkeit derselbigen überzeugt seyn? Und wie viel Reiz und Annehmlichkeiten bietet nicht diese Vortreflichkeit dar! Die Dichter des Alterthums haben nicht mit Unrecht die Liebe bis an den Sternenpol erhoben, und die Redner alter und neuer Zeiten legen ihr mit Bestande der Wahrheit den Namen der Königin der Tugenden bey. An diesem beglückten Ehepaar konnte man die Größe der Liebe, die sie zu einander trugen, täglich wahrnehmen. Die ganze Gegend, wo sie wohnten, war von ihrer Liebe voll, und die von Stecken gestochenen Mauern sollten nicht allein die Nachricht von ihrer Liebe in sich einschließen. Die Zama, die mit schnellen Flügeln Gerüchte verbreitet, machte ihre Liebe überall bekannt. Da ich eine so große Lobrednerin habe, die ihren Mund an meiner Statt eröffnet, so würde ich eine vergebliche Beschäftigung übernehmen, wenn ich einen Herold ihrer Liebe abgeben wollte. Ich lege mir daher ein ganzliches Stillschweigen von ihren zärtlichen Umarmungen, von ihren Gefälligkeiten, von ihren Liebesdiensten, darinne sie allezeit einen erquickenden Wettseifer zu erkennen gaben, auf; und setze nur dieses hinzu, daß ihre Ehe ein rechtes Muster beglückter Ehen im gemeinsten Verstande gewesen. Das Wachsthum ihrer Liebe würde insonderheit dadurch befördert, da Sie beständig ihren Ehegatten als einen andern Apollo betrachten konnte, der immerdar auf seinem Helicon sich von den Muse

sen

sen umgeben befand, die schönen Wissenschaften liebte, und sich alle ersinnliche Mühe gab, die Verehrer derselbigen an sich zu ziehen, und ihnen Anweisung zu geben, sich darinne auf das fleißigste zu üben. Wie schmerzhaft mußte ihr demnach sein Tod vorkommen, da sie in ihrem Leben so zärtlich mit einander umgegangen waren? In Thränen wollte sie fast zerfließen, da die unerbittliche Parce seinen Lebensfaden abgerissen hatte; die Musen hüllten sich in Boy und Schleyer, und gaben ihr innigstes Beyleid zu erkennen. Lauter Beweise, daß er viel Liebe gehabt hatte! Ob nun gleich der Schmerz über den Hintritt ihres Ehegatten ihr Innerstes durchwühlet und Sie tief gebeugt hatte; so war doch ihre Liebe dadurch nicht vermindert worden. Rechtschaffene Eheleute bleiben auch einander im Tode treu. Sie ließ ihn nicht nur in der Stille beysetzen, weil sie nicht durch ein großes Leichengepränge sich die gemachte Wunde aufreißen lassen wollte, sondern Sie war auch darauf bedacht, ihm ein Ehrendenkmal aufzurichten. Dieses bestund nun darinne, daß die Musen immer noch bey ihr ihre gewöhnlichen Versammlungen halten, und ihren verewigten Gatten zum Schutzpatron erwählen durften. Unstreitig würde ihre Liebe noch weiter gegangen seyn, und Sie würde ihn nach dem Beyspiel der Artemisia zu Asche verbrannt, und dieselbige mit ihrem Getränke vermischt haben, wenn ihr nicht die Musen dieses widerrathen hätten, und wenn ihr nicht von ihrem herrschenden Geschmack, der sich einmal an



den Saft der Trauben gewöhnt hatte, ein ausdrückliches Verbot wäre auferlegt worden. Sie werden mir vergeben, wenn ich ihre Wehmuth nicht beschreibe, da meine Zunge so unvernünftig ist, dieselbige auszusprechen. Selbst die verdorbene Frau D. würde stammeln müssen, wenn Sie noch lebte, und der stärkste Pectar in ihrem Keller würde ihre Zunge nicht davon befreien, sondern Sie nur stammelnder machen; noch vielweniger würde derselbe vermögend seyn den Schmerz zu ersäufen. Aus Liebe zu ihm entschloß sie sich alles in der Verfassung zu lassen, wie es vor seinem Tode gewesen, und auf die liegenden Erbschaften ließ Sie beständig Arrestanten liegen, die ihres Arrests nicht eher entlassen wurden, als bis es den Musen gefällig war.

Endlich hätte man auf die Gedanken gerathen sollen, daß die Länge der Zeit ihrer Liebe Grenzen setzen werde. Allein sie konnte auch hier nicht verringert, sondern sie mußte vielmehr verstärkt werden, da sie durch eine wunderbare Begebenheit neue Nahrung erhielt, die wir ihrer Verordnung gemäß vortragen müssen. Charon, der bekannte Schiffmann, der die abgeschiedenen Seelen in seinem Rahne über den Fluß Styr setzt, und sie nach der Unterwelt bringt, mußte auf Verordnung des Herrn D. nach der Oberwelt in der Gestalt eines bejahrten Cavalliers reisen, seinen Besuch bey der tiefgebeugten Wittwe und den traurigen Musen abstaten, und ihr die Nachricht von dem beglückten Zustande ihres Eheherrn in
den

den Elysäischen Feldern überbringen, die in allen
 ihren Puncten, Einschließeln und Clauseln dem
 Original gemäß also abgefaßt war: „Nachdem ich
 N. N. K. beyder Rechte Doctor an den Ort ange-
 „langt war, wo die verabschiedeten Seelen ihr
 „künftiges Schicksal erfahren, so wurde ich vor
 „die drey Richter des unterirdischen Reichs, Ae-
 „acus, Eriptolemus und Rhadamanthus geführt,
 „um aus ihrem Munde mein Endurtheil anzuhö-
 „ren. Ich vertheidigte mich tapfer, und bewies
 „insonderheit die Rechtmäßigkeit meines Verfah-
 „rens auf der Oberwelt aus dem Titel des Podi-
 „cis de nuptiis clandestinis und was dem a priori
 „anhängig, gründlich. Die Richter wurden
 „durch meinen Vortrag sogleich eingenommen,
 „und wirkten mir durch ihren Vorschpruch die Gna-
 „de bey dem Pluto aus, daß ich Doctor juris in-
 „fernalis und Advocatus meretriculatus wer-
 „den sollte. Ehe man aber zu diesem Grade
 „gelangt, so muß man dieses jus erlernen, und
 „hernachmals ein Examen ausstehen. D. Faust,
 „der berühmte Rechtsgelehrte, brachte mir dasselbi-
 „ge in kurzer Zeit bey, daß ich in dem Examine
 „bestund; hierauf wurde ich verpflichtet, und ver-
 „walte nun mein Amt mit dem größten Eifer.
 „Als Advocatus meretriculatus habe ich hier die
 „stärkste Praxin, denn es wimmelt alles voller
 „Klienten, und täglich kommen noch mehrere an.
 „Ich habe manche gute Seele, die ehemals in
 „meinen Wohnungen sich aufgehalten, angetrof-
 „fen, und ihre Sache zur größten Verwunderung

„der hier Anwesenden ausgeföhret. Freue dich
 „daher, liebe Seele, über meinen Zustand, höre
 „nicht auf mich zu lieben, und g'auße sicher, daß
 „du bald hierher kommen und mir Gesellschaft lei-
 „sten werdest: Signat. Orcus am 1. des schwarzen
 „Mondes 27997.“

D. R** mpr.

Die verstorbene Frau D. war auffer sich, so bald Sie diese Nachricht vernahm, schwur eine immerwährende Liebe, und hielt diesen Schwur, bis ihr der letzte Hauch entfuhr. So stark war ihre Liebe, und eben so stark wird mein Beweis seyn, daß sie dadurch die Unsterblichkeit ihres Namens erlangen werde. Hat die Geschichte diejenigen Frauenzimmer verewiget, die, aus Liebe zu ihren entseelten Männern, sich den Dolch in ihren Leib gestossen, und sich dadurch ein immerwährendes Ehrendenkmal aufgeföhret haben; so kommt ihr diese Ehre nicht weniger zu, da Sie die Liebe gegen ihren verstorbenen Mann bis in die Grust begleitet hat. War ihre Liebe so ausnehmend, so war auch gewiß ihre Gastfrenheit gleich groß, gleich stark. Alle und jede ohne Ansehn der Person, des Standes, des Geschlechtes und Alters, konnten, wenn sie nur wollten, und wenn anders ihre angefüllte Geldbörse, die Lehre aus ihrem Gesundheitsunterrichte von den Ausleerungen in Ausübung zu bringen, Lust hatte, in ihrer Wohnung einen frenen Zutritt haben, und daselbst, so lange es ihnen gefällig, alle nur mögliche Bequemlich-

keit

keit genießen. Ihr liebreiches Herz, und ihr menschenfreundliches Angesicht, das allezeit genaue Rücksicht auf die Eitelkeiten der Welt nahm, und wohl einsah, daß Geld und Reichthum vergänglich wären, machte Anstalten ihren Gästen diese Vergänglichkeit in der That erfahren zu lassen; was ein gewisser Dichter sagt, kann auf Sie und ihr edelmüthiges Verhalten vollkommen angewendet werden:

Sie leerte gern die Beutel,

Denn es ist alles eitel.

Sie war von dem Eigennutze sehr weit entfernt, und Sie ließ sich jederzeit an einem ansehnlichen Vortheile begnügen; niemals ließ Sie sich mehr von ihren Gästen bezahlen, als was mit ihrer sich selbst erdachten Billigkeit bestand, und wodurch Sie sich im Stand gesetzt sah, nach Vermögen ihre gastfreye Wirthschaft fortsetzen zu können. Ueberzeugt von der Wahrheit, daß alsdenn ein Gut recht schätzbar sey, wenn man es lange genießen, und es unter viele ohne Schmälerung seiner Rechte und Antheile vertheilen kann, befließigte Sie sich einer genauen Ordnung, worzu ihr die erlernte Rechenkunst sehr gut diente. Insonderheit hatte Sie die Subtraction der Species dergestalt inne, daß nothwendiger Weise bey ihr die Multiplication daher entstehen mußte. Mit ausnehmender Sorgfalt verhütete Sie, daß niemand viel von den Geldern, die sie in ihr Haus gebracht, wieder mitnehmen möchte, indem Sie der Regel wohl eingedenk war, daß die menschlich



Natur mit wenigen zufrieden ist, und daß man sich nicht so sehr beschweren dürfe. Die ganze Gegend muß hier auftreten, und das Zeugniß ablegen, daß ihre Gefälligkeit und Gastfreyheit berühmt gewesen. Wenn auch so gar dieselbe es verschweigen wollte, so würden es die häufigen Karavannen thun, die täglich ihren feyerlichen Einzug hielten, um von dem Apollo begeistert zu werden, und mit den daselbst befindlichen Mufen einen vertrauten Umgang zu halten, und sich das ohnedem mühselige Leben angenehm und vergnügt zu machen. Wenn wolte ich fertig werden, wenn ich alle einzelne Stücke berühren wolte, die von den daselbst ankommenden Passagieren so oft sind berührt worden. Diese Passage ist zu weitläufig.

Nur so viel muß ich noch erwähnen, daß Sie sich hierdurch eine Staffel zur Unsterblichkeit des Namens errichtet habe. Aus dem ehrwürdigen Alterthume wissen wir, daß das Recht der Gastfreyheit überaus hochgehalten worden ist. Die Schriften der Alten benachrichtigen uns, daß Personen, die unter einander dieselbige haben aufrichten wollen, Ringe oder andere Kostbarkeiten zerbrochen haben, und daß sowohl der eine als den andere Theil ein Stück davon zu sich genommen, und es mit der größten Sorgfalt aufgehoben habe. Diese Stücke waren die Zeichen der Gastfreyheit, und der reisende Gast nahm sein Stück zu sich, wenn er an einem Ort reisete, er zeigte es vor, wenn er an den Ort ankam, der Wirth nahm
das

das andere Stück, das er aufgehoben hatte, und sahe zu, ob es mit dem andern zusammen paßte. Traf dieses ein, so ward dem ankommenden Gaste die größte Ehre erwiesen, ja so gar dienten solche Stücke anstatt der Empfehlungsschreiben, die man seinen Freunden mitgeben und sie dadurch gut unterbringen konnte. Der verstorbene Herr D. der das Jus hospitalitatis fleißig studirt, und es eben so fleißig ausgeübt hatte, worinne ebenfalls seine Gattinn seine treueste Nachfolgerin gewesen, hatte viele solche Hälften oder Stücke in Verwahrung, die so gleich zum Vorschein kamen, wenn sich Gäste einstellten, und in welche diejenigen Stücke, die die Gäste bey sich führten, gemeinlich so genau einpaßeten, daß ihnen die damit verknüpften Rechte und Freyheiten nicht verweigert werden konnten. Was folgt hieraus natürlicher als dieses, daß die Frau D. die hierinne dem preiswürdigen Alterthume so nahe gekommen, das sich hierdurch immerwährende Ehrenbogen errichtet hat, auf die Unsterblichkeit ihres Namens den sichersten Anspruch machen könne? Noch viel könnten wir hier zu ihrem Ruhme sagen, und noch andere Eigenschaften nachmahast machen, wenn wir nicht versichert wären, daß sie von selbst einem jeden beysallen würden.

Bald hätte ich einen Umstand vergessen, der Sie mit ungezweifelster Gewißheit zu der Unsterblichkeit des Namens erhoben. Das prächtige Gebäude, das sie aufgeführt hat, und das allen Häusern in der dasigen Gegend den Vorzug streitig

tig macht, war ein Schauplatz der schönsten
 Meublen, die durch ihren Reiz bezauberten. Es
 liegt auf einem Berge, der einen liebesvollen
 Prospect darstellt. Nicht weit davon erblickt
 man die weltberühmte Stadt, wo Minerva und
 Mercurius gemeinschaftlich ihren Sitz haben.
 Kurz, durch die Frau D. ward die Gegend, wo
 sie wohnte, benebst ihren Namen fast in der
 ganzen Welt bekannt. Ankommende Fremdlinge,
 wenn sie vorbeireisen, zeigen einander diese Ge-
 gend, und suchen sie in Andenken zu erhalten; die
 Väter, welche in dieser Gegend bekannt gewesen,
 und vielleicht daselbst ihres Namens Gedächtniß
 gestiftet haben, erzählen es ihren Kindern, und
 so wird die Unsterblichkeit ihres Namens bis in
 undenkliche Zeiten fortgepflanzt werden.

Nun komme ich auf den letzten und fürchter-
 lichsten Auftritt ihres Lebens; der weiter keine an-
 genehme Seite als diese hat, als daß er ihr zu der
 gehofften und gewünschten Unsterblichkeit des Na-
 mens verholffen. Der unerbittliche Tod streckte
 seine Sense nach ihr aus, und hauete Sie, gleich
 als ob Sie Unkraut gewesen wäre, ohne alle
 Barmherzigkeit ab. Noch eine merkwürdige Ver-
 änderung gieng hier vor! Die abgeschiedene Seele
 verließ ungern einen Körper, der ein Werkzeug
 abgegeben hatte, wodurch Sie so viel Vergnügen
 im reichen Maße genossen hatte. Noch flatterte
 sie eine Zeitlang um denselbigen aus allzugroßer
 Liebe herum, bis alsdenn der von dem Pluto ge-
 schickte

schickte Dämon Sie mit seinen fürchterlichen Klauen ergriff, und Sie mit Gewalt durch die Luft mit sich fortführte. Ganz anders verfuhr man mit ihrem entseelten Körper, als welcher ganz sanft, ohne viel Umstände, weil Sie das lärmende Getöse der Welt in ihrem Tode nicht mehr achtete, in die Gruft gesenkt wurde. Verlangen Sie noch mehrere Umstände von ihrem Tode zu wissen? Ihre wehmüthigen Blicke, ihre traurigen Geberden, sind mir der stärkste Befehl, daß ich nicht durch eine langweilige Erzählung ihre geschlagenen Wunden aufreißen und ihren Schmerz vermehren soll. Daß ich alles dem ungeachtet kurz zusammenfasse, so wie ihr Leben gewesen, so war ihr Tod. Er war ein Inbegriff des Seltsamen, des Aufferordentlichen.

Nichts ist bey dem allen mehr zu beklagen, als daß die Furien in ihrem Hause eine so große Zerrüttung angerichtet haben. Alles wurde gleichsam auf einmal ganz umgekehrt. Die bisher freudig gewesenen Musen stunden bestürzt und betäubt, und sie flohen gleich schüchternen Tauben, die die Stossvögel erblicken, davon, und ließen nichts mehr von sich zurück, als das traurige Andenken, daß sie da gewesen waren. Das Haus stehet nunmehr von ihnen wüste und verlassen, und der Hausrath liegt unbrauchbar da. Die Wein- und Biergläser sind nicht vermögend, den Schmerz zu stillen und zu ersäufen; noch vielweniger kann eine Trauermusik, wenn sie auch von allen Musikanten, die

die ehemals durch Sie in glückliche Umstände sind versetzt worden, aufgeführt würde, der Betrübniß Einhalt thun.

Lauft immerhin, ihr Thränen, denn dieser Zoll der Liebe, da Sie geliebt hat, gehört ihr. Die Ergößlichkeiten, die Sie so vielen verursacht hat, sind dahin, und sie lassen sich nicht wieder zurückrufen, eben so wenig als wie ihre Seele im Stande ist, die Oberwelt von neuen zu betreten, es wäre denn, daß ihr von dem Aeacus verstattet würde in einen andern Körper aus dem Thierreiche, der derselben recht angemessen wäre, nach der Lehre des Pythagoras, zu fahren.

Inzwischen ermannen sie sich, und suchen sie ihre niedergeschlagenen Herzen dadurch aufzurichten, indem sie sich die Glückseligkeit auf das lebhafteste vorstellen, zu welcher Sie erhoben worden ist. So bald ihre entwichene Seele in der Unterwelt ankam, so bald erschienen die sämtlichen Mitschwestern in ihrem völligen Ornat, die mit ihr zu gleicher Zeit auf Erden lebendige Nahrung getrieben, und die vor ihrem Abschiede, in den Orcus waren versetzt worden; sie erkannten dieselbige sogleich, und wegen ihres vornehmen Standes bekam Sie dort alsbald ein Charge, vermöge welcher ihre ehemaligen Mitschwestern, und diejenigen Personen, die von ihrem Fleische gelebt hatten, zinsbar seyn sollten. Es wurde ihr der Titel einer Gouvernantinn aller gastfreyen Weiber und wohlthätigen Jungfern beygelegt.

Unse.

Unserer Schuldigkeit gemäß können wir weiter nichts thun, als ihren Tod beklagen, und ihr ein Ehrendenkmal setzen. Bereits hat der Bildhauer hierzu von denjenigen, die aus dem Schooße ihrer Nasen manche Wohlthat genossen haben, Befehl erhalten, wie er den Stein setzen und verfertigen soll. In das Postiment sollen die Worte eingegraben werden:

Dem Andenken
der Frau D. R***

Die gute Frau hat viel getragen
Und hegte viel, die unterlagen.

In der Mitte kommt die Zeichnung von ihrer Wohnung nebst dem Tempel der Veneris, an dessen Thüre ein entkleidetes Frauenzimmer steht, mit der Unterschrift:

Der Venusstempel steht noch offen, das ist schön;
Wer wird nach ihrem Tod wohl vor dem Risse
stehn?

Anstatt der Verzierungen werden die leeren Wein-Bouteillen, Wein- und Biergläser, Kaffeekannen und Schaalen nebst Tabackspfeifen angebracht nebst der Beschrift:

Es sind nun die Gefäße leer,
Denn ihre Freundin lebt nicht mehr:

Oben darauf steht Cupido mit einer Fackel,
welche verlöscht ist, und mit weinenden Geberden,
welcher



welcher die Worte zu einigen, zu seinen Füßen liegenden Frauenzimmern sagt:

Die Herrlichkeit ist nunmehr aus;
Steht auf, und sucht ein ander Haus.

Prächtiges Denkmal, das ihren Namen ewigen wird! Nun hoffe ich meine Pflicht erfüllt zu haben; Sie haben ihr Lob gehört; sie sind von der Unsterblichkeit ihres Namens unterrichtet worden, und selbst die Gegend, wo Sie sich aufgehalten, wird eine redende Zeugin von ihrem liebesvollem Bezeugen abgeben.



Y

Pom Za 613
(1.)

ULB Halle
004 906 977

3





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

12 17926.
ung

n

S

wegen
rdert.

Carm. L. III,

